

Karfreitag 2024

„Der schwarze König“ so heißt eine Erzählung der deutschen Schriftstellerin *Ruth Schaumann*, die von einem seltsamen Brauch berichtet.

In einer Gemeinde ist es alte Tradition, am Karfreitag ein großes, schweres Kreuz zu einer Kapelle außerhalb des Dorfes zu tragen. Der Mann, der das Kreuz trägt, bleibt unerkannt, da ihn ein großes dunkles Tuch verhüllt.

Plötzlich: in einem Jahr ist man in großer Verlegenheit: Es hat sich niemand bereit erklärt, das schwere Kreuz auf seinen Schultern hinauszutragen zu jener kleinen Kapelle.

Ein junger Mann springt ein, der zufällig da ist, er übernimmt die Rolle des kreuztragenden Christus. Er tut es mehr aus einer Laune, aus Übermut heraus, er ist nicht einmal religiös. „Was muss ich dabei tun?“ fragt er den Prior des kleinen Klosters und der gibt ihm zur Antwort: „Tragen, nichts als tragen!“

Und so schleppt der junge Mann, unter einem schwarzen Tuch verborgen, das massive Kreuz. Während er geht, wird ihm die Last schwerer und schwerer.

Sein anfänglicher Übermut vergeht ihm gründlich. Er schwitzt, bricht fast zusammen, aber auch sein Stolz zerbricht. Er spürt, was es um die kreuztragende Liebe des Herrn ist.

Am Ende seiner Kraft erreicht er endlich das Ziel, die Kapelle außerhalb des Dorfes.

Der Prior bringt ihm etwas zu trinken und versichert ihm: „Es hat sie niemand erkannt.“

Darauf antwortet der junge Mann: „Doch, einer; er mich und ich ihn.“

Wenn wir heute das Leid und den Tod Jesu in den Blick nehmen, ich möchte es immer tun unter seinem Wort:

„Keiner hat eine größere Liebe,
als wenn er sein Leben gibt
für seine Freunde“ (Joh 15,13).

Es geht nicht zuerst darum zurückzugehen in ein geschichtliches Ereignis, es geht darum, dass wir – jeder von

uns – die Frage beantworten, was bedeutet mir sein Leiden und Sterben heute.

Andrea Schwarz schreibt einmal in einem ihrer Bücher:

Das Kreuz ist die unendliche Liebeserklärung Gottes an uns Menschen.

„Jeder hat sein Kreuz zu tragen“, dieses Wort meiner Mutter hab ich noch im Ohr – und sie hat recht damit.

Jeder von uns hat ab und an an seinem Kreuz zu leiden und spürt seine Last ...

Gott nimmt uns diese Kreuze unseres Lebens nicht ab, er nimmt sie selbst auf sich, trägt sie mit uns.

Er geht in seinem Christus ins Leid und in den Tod hinein, um uns ganz nahe zu sein, gerade dann, wenn wir unter einem Kreuz unseres Lebens leiden.

Sein Kreuz, damals aufgerichtet auf Golgotha, durchkreuzt unsere Kreuze, er trägt die Last unserer Kreuze durchs Leid und durch den Tod hindurch ins neue Leben.

Wenn wir ihn in unserm Leid entdecken und erkennen, kommt uns eine Kraft zu, die uns mutig machtweiterzugehen – trotz allem!

Es ist nicht irgendjemand dessen Sterben am Kreuz wir heute in den Blick nehmen;

es ist nicht irgendjemand, der uns einen Gefallen erweist und sagt: „Ich bin da, auch im Leid und im Tod“.

Es ist Gott selbst, der sich auf seine Liebe zu uns – zu einem jeden von uns – festnageln lässt.

Gebet

Ewiger, du unser G-tt,
in deinem Christus
bist du einer von uns geworden,
du weißt ums menschliche Leben
mit allen Höhen und Tiefen,
mit allem Glück und aller Tragik.

Im deinem Sohn hast du dich nicht gescheut
das Leid und den Tod auf dich zu nehmen.
Du weißt, wie das ist,
wenn Menschen zu Grunde gehen.

Christus hat sich gegen das Böse,
gegen die Gewalt und die Brutalität,
mit der sich Menschen an ihm ausgetobt haben,
nicht gewehrt,
so wie viele – heute noch –
sich nicht dagegen wehren können.

Doch er hat das Böse besiegt.

Seine Lebenshingabe für uns möge uns stark
machen für unseren Weg,
dass wir dem Leid nicht ausweichen,
wenn es uns trifft, sondern wie er,
dir vertrauen, dem noch ganz andere
Möglichkeiten offenstehen, als wir sie uns
ausdenken können.

Es wird erzählt von einem Menschen, der Gott Vorwürfe machte: „Du hast mir ein Kreuz auferlegt, das ich nicht tragen kann. Auf andere hast du mehr Rücksicht genommen, ihre Kreuze sind leichter als das meine.“

Gott führte diesen Menschen in einen großen Saal, in dem die Kreuze der ganzen Menschheit aufgestellt waren. Und er sagte zu ihm: „Wenn du an meiner Liebe zu dir und an meiner Gerechtigkeit zweifelst, lade ich dich ein, such' dir selbst ein Kreuz aus, das du tragen willst.“

Und der Mensch machte sich auf die Suche. Da sah er ein ganz dünnes, aber dafür war es länger und größer.

Er sah ein ganz kleines, aber als er es aufheben wollte, war es schwer wie Blei.

Dann sah er eins, das gefiel ihm, er legte es auf seine Schultern, doch er merkte, dass das Kreuz gerade an der Stelle, wo es auf der Schulter auflag, eine scharfe Kante hatte.

Jedes Kreuz hatte etwas Unangenehmes.

Als er alle Kreuze durchgesehen hatte und die Suche schon aufgeben wollte, sah er in einer Ecke ein Kreuz stehen, das von allen am ehesten für ihn zu passen schien. Es war nicht zu schwer, nicht zu leicht, eigentlich wie geschaffen für ihn.

Dieses Kreuz wollte er in Zukunft tragen. Aber als er näher hinschaute, merkte er, dass es das Kreuz war, das er bisher schon getragen hatte.

Es ist ein Kreuz mit dem Kreuz. Es passt ja nie.

Aber jeder hat eins zu tragen und es ist niemals maßgeschneidert.

Es ist eben ein Kreuz. Manchmal drückt es nieder, manchmal schmerzt es, dann reibt man sich daran wund ...

Ja, es ist schon ein Kreuz, was uns Menschen da oder dort zugemutet wird.

- Es ist schon ein Kreuz, krank zu sein, ohne zu wissen, ob und wann es wieder besser wird – und ob es überhaupt besser wird.
- Es ist schon ein Kreuz, nicht verstanden und ausgegrenzt zu werden.

- Es ist schon ein Kreuz, wenn trotz allem guten Willens und aller Bemühungen sich keine Erfolge einstellen.
- Es ist schon ein Kreuz, wenn die Kinder sich so ganz anders entwickeln, als man es sich erhofft und gewünscht hat.
- Es ist schon ein Kreuz, wenn man mit der Untreue eines Menschen fertig werden muss, wenn Liebe und Freundschaft enttäuscht werden.

Es ist schon ein Kreuz – und die Liste ließe sich unendlich weiterführen.

Das Kreuz gehört scheinbar zum Leben eines jeden von uns dazu und es zeigt sich in so vielen Variationen, wie es Menschen gibt.

„Komfort-Kreuze“ gibt es nicht. Jedes Kreuz drückt und scheint manchmal auch zu erdrücken.

Wir würden sie gerne ablegen oder wenigstens eintauschen gegen bequemere, aber Kreuze sind „vom Umtausch ausgeschlossen“.

Ich hab‘ mir oft Gedanken gemacht, was Jesus mit dem Wort meint, dass jeder sein Kreuz auf sich zu nehmen und ihm nachfolgen soll? „Probier’s“, hör‘ ich ihn noch sagen ...

Zum Glück steht da, wenn wir Schweres ertragen müssen, nicht: „Jetzt-reiß-dich-doch-z‘sam!“ und es gibt keinen „Tritt ins Kreuz“, damit’s irgendwie weitergeht.

Und zum Glück weiß er, wovon er spricht, wenn’s ums Kreuz geht, ihm hat sein Kreuz sein Leben gekostet ...

Ich versuch‘ schon seit langem herauszuentziffern, was Jesus mit seinem Rat, das Kreuz auf sich zu nehmen, gemeint haben könnte, denn, dass es selbst in diesem Wort vom „Kreuz tragen“ um unser gelingendes Leben geht, das glaube ich ihm.

Irgendwann einmal hat mir eine Geschichte geholfen auf meine Frage eine Antwort zu finden.

Ben Sadock war in seiner Art ein finsterner und bösartiger Mensch, der nichts Gesundes und Schönes sehen konnte, ohne es zu verderben.

Am Rand der Oase entdeckte er eine junge Palme im besten Wachstum.

Sie stach dem finsternen Mann ins Auge. Er nahm einen schweren Stein und legte ihn der jungen Palme mitten in die Krone.

Mit einem bösen Lachen ging er weiter.

Die junge Palme schüttelte sich, sie bog sich unter der schweren Last und wollte den Stein loswerden. Vergebens. Zu fest lag er in ihrer Krone. Es blieb der jungen Palme nichts anderes über, als sich tiefer in den Boden zu verwurzeln und sich gegen die steinerne Last zu stemmen.

Sie grub ihre Wurzeln so tief, dass sie die verborgene Wasserader der Oase erreichte und sie stemmte den Stein so hoch, dass die Krone über jeden Schatten hinaus reichte. Wasser aus der Tiefe und Sonne aus der Höhe machten aus dem jungen Baum eine königliche Palme.

Weil der Palme diese schwere Last aufgebürdet wurde, musste sie Gegenkräfte entwickeln. Sie grub ihre Wurzeln tiefer und konnte so nicht nur überleben, sondern wurde auch stärker und kräftiger.

Es stimmt, das Kreuz im Leben kann einen Menschen in die Resignation treiben, kann ihn bitter, hart und böse machen. Aber – und das ist die andere Seite – im Kreuz kann auch eine positive, verwandelnde Kraft liegen.

Da resignieren Menschen nicht einfach nur oder werden im Selbstmitleid kraftlos, sie werfen die Flinte nicht vorschnell ins Korn, sondern setzen sich – oft im hartem Ringen – mit ihrem Kreuz auseinander und entdecken, dass ihr Leben tiefere Wurzeln bekommt; dass sie stärker, widerstandsfähiger werden, auch in anderen Schwierigkeiten, die uns im Leben nicht erspart bleiben.

Woher kommt diese Kraft?

Meine Ahnung zielt auf Gott, der „die verborgene Wasserader der Oase“ ist, die Quelle, die mit neuer Kraft speist. Sein Kreuz auf sich nehmen, ist zwar nie ein Vergnügen, aber es kann offensichtlich auch neue Lebensmöglichkeiten eröffnen, die uns sonst verborgen blieben.

Von Teilhard de Chardin stammt das Wort: „Manchmal bedient sich Christus unseres Elends und unseres Unglücks, um uns auf höhere Wege zu lenken.“

Vielleicht ist auf diese Weise auch etwas von der Verheißung erfahrbar, die vom Kreuz Christi ausgeht.

Sein Kreuz hat ihm das Leben gekostet, doch indem er es annahm, hat er das Leben in der Auferstehung neu und größer gewonnen.

Sein Kreuz kann uns in unseren Kreuzen eine Verheißung sein: Nachfolge und ihm unser Kreuz nachtragen, führt nicht in die Sinnlosigkeit, in Gottverlassenheit und in den Tod, sondern in die Befreiung, in das Leben.



P. Dieter Putzer